

# XY



## Eduard Zimmermann: Meine aufregendsten Fälle



Szene aus dem „XY“-Fahndungsfilm: Ein Autofahrer entdeckt den brennenden Golf in einem Waldstück bei Stade

## Ein Auto in Flammen und eine Leiche an der Elbe

Eine Marktfrau wurde ermordet – zwei Schüsse aus nächster Nähe. Motiv: unbekannt. Der Verdacht: Die Unterwelt hatte ihre Hand im Spiel. Krimiautor Friedhelm Wermeyer schildert den Fall nach den Original-Akten von „XY... ungelöst“



Der geheimnisvolle Mordfall Inge Schwechel wurde, wie's bei Kapitalverbrechen häufig passiert, zunächst durch eine Vermisstenanzeige aktenkundig. Am selben Vormittag, am 17. Oktober 1987, brannte dann in der Nähe von Stade ein Wagen aus. Und abermals ein paar Stunden danach wurde am Elbufer in Hamburg eine tote Frau angetrieben – drei Ereignisse, die scheinbar nichts miteinander zu tun hatten.

Dennoch: Durch eine Kette von Zufällen war die Kripo in der Lage, sofort zu erken-

nen, daß alles zusammengehörte. Es gab da offensichtlich einen oder mehrere Mörder, die sich erhebliche Mühe gegeben hatten, die Entdeckung ihrer Tat hinauszuzögern, damit aber offensichtlich gescheitert waren.

Allerdings waren die Vorfälle jenes warmen Herbsttages, über die im Juni darauf in Eduard Zimmermanns Sendereihe „Aktenzeichen: XY... ungelöst“ auch ein Fahndungsfilm ausgestrahlt wurde, nur der Anfang einer geheimnisvollen Affäre. Und bis heute blieb sie ein Geheimnis.

Am Morgen nach dem Leichenfund ergab die Obduktion: Die Tote, die man inzwischen als die 48jährige Marktfrau Inge Schwechel aus Hamburg identifiziert hatte, war durch zwei Kopfschüsse aus allernächster Nähe förmlich hingerichtet worden. Sie war eindeutig einer gezielten Mordattacke zum Opfer gefallen. Der Verdacht lag nahe, daß die Unterwelt hier die Hand im Spiel hatte.

Gerade das jedoch war – und blieb – für die Mordkommission wie auch für Eduard Zimmermann das größte Rätsel: Es gab in Inge Schwechels geordnetem Dasein keinerlei Anhaltspunkte für eine Unkorrektheit oder gar eine kriminelle Verstrickung. Ganz im Gegenteil: Noch ihr letzter Lebenstag, ein Freitag, war haargenau so verlaufen wie die Mehrzahl ihrer Freitage seit Jahren.

16. Oktober 1987: Morgens gegen 8.30 Uhr hatte Inge Schwechel vor ihrer Wohnung in Hamburg-Harburg die üblichen Markt-Utensilien in ihren blauen Golf mit dem Kennzeichen HH - M 2194 gepackt. Sie verkauft dreimal in der Woche Süßwaren auf drei Märkten in der Umgebung Hamburgs, und dazu brauchte sie einen sogenannten „Tapeziertisch“, einen Stuhl und eine bunte „Bonbonwanne“. Ihr Mann, von Beruf Chemie-Facharbeiter, hatte ihr wie immer beim Beladen des Autos geholfen.

AP/AROP  
**Exklusiv-Serie – Fall 14**

Inge Schwechel fuhr auf den Markt in Meckelfeld, 15 Kilometer südlich von Hamburg. Sie war freundlich und redselig wie immer, erinnerten sich die Kollegen später. Normal lief offenbar auch ihr Geschäft – auch an diesem Tag gerade genug Einnahme, um sich den eigenen kleinen Wagen leisten zu können.

Im Verlauf des Vormittags machte Frau Schwechel, wenn's gerade mal ruhig war, einige private Besorgungen. Über Mittag war sie nochmals zu Hause, bevor sie dann auf den Markt in Trittau fuhr, diesmal 25 Kilometer östlich der Hansestadt. Auch hier lief alles in den gewohnten Bahnen ab – bis auf eins: Als die Bonbonverkäuferin nach 18 Uhr ihren Stand zusammenräumte und in den Wagen lud, war ihr dabei ein etwa 40jähriger Mann mit dunklen Haaren behilflich.

Der Mann mochte 1,70 Meter groß sein und konnte als „vollschlank“ gelten – und keiner der Marktkollegen hatte ihn hier jemals zuvor gesehen. Ob er jedoch mit Inge Schwechel auch noch hinterher zusammen war, wußten die befragten Zeugen nicht,



Das Opfer des rätselhaften Mordes: Marktfrau Inge Schwechel aus Harburg

denn keiner hatte bei ihrer Abfahrt genau hingeschaut.

Noch am selben Abend machte sich Inge Schwechels Ehemann Sorgen, weil seine Frau gegen ihre Gewohnheit nicht zurückgekehrt war, und früh am nächsten Morgen ging er aufs nächste Polizeirevier. Dort beruhigte man ihn zunächst – es gebe sicher tausend Gründe, wenn eine erwachsene Frau sich mal ein paar Stunden nicht melde.

Wenig später jedoch sah die Sache anders aus. Ein Autofahrer auf der B 74 unweit von Stade, 40 Kilometer nordwestlich von Hamburg, ent-  
Bitte blättern Sie um

# XY



## Meine aufregendsten Fälle

Fortsetzung

deckte im Wald neben der Straße einen brennenden VW Golf mit dem Kennzeichen HH - M 2194. Die sofort alarmierte Kripo Stade gab den Fall an die Hamburger Polizei weiter.

Im 46. Revier, in Harburg, liefen dann alle Informationen zusammen. Einem Beamten fiel ein, daß die Besitzerin des Fahrzeugs – eben Inge Schwechel – kurz zuvor als vermisst gemeldet worden war. Und kurz darauf kam ein Anruf aus den Marschlanden: Ein älteres Ehepaar hatte am Gauerter Hauptdeich, in der Höhe von Ochsenwerder, eine Leiche entdeckt!

Es war Inge Schwechel – die Polizisten waren davon überzeugt, bevor sie es sicher wußten. Und als zwei Tage später in einer kleinen Waldlichtung bei Hamburg-Ehestorf auch Frau Schwechels bislang verschwundene Markt-Utensilien gefunden wurden, paßte auch das ins Bild: Ein ortskundiger Zeuge sagte aus, daß das alles dort schon am 17. Oktober gelegen hatte, also bereits am Tage nach dem Verschwinden der mittlerweile toten Frau.

Der oder die Mörder hatten sich offenbar nicht für Inge Schwechels Geld interessiert. Sichergestellt nämlich hatte man in der Nähe von Ehestorf sogar noch die Einnahmen ihrer letzten Verkaufsstunden in Trittau, ungefähr hundert Mark.

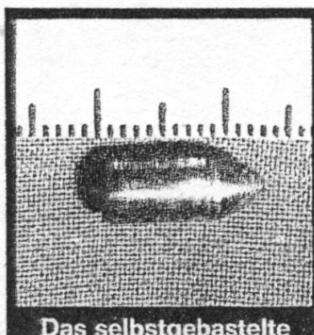
Damit war der Fall der Marktfrau vom äußeren Bild her komplett. Sobald die Ärzte jedoch mitgeteilt hatten, das Mordopfer sei zweimal in den Kopf geschossen worden, kamen die Kriminaltechniker mit noch alarmierenderen Nachrichten: Bei den Geschossen, die hier verwendet worden waren, handelte es sich wahrscheinlich um „selbstgebastelte“ Munition! Und die Waffe war vermutlich auch Marke „Eigenbau“.

Ein sichergestelltes Geschoß hatte das seltene Kaliber 5,7 Millimeter, bestand

aus unlegiertem Stahl und wies keine Spuren sogenannter „Züge“ und „Felder“ auf, mit denen Fachleute Munition und Waffe bestimmen können. Als die Kripo im Januar 1988 den Kontakt zu Eduard Zimmermann aufnahm, sah sie gerade hier eine ihrer größten Chancen: Wer – so lautete eine ihrer Hauptfragen – kann Angaben über Personen machen, die derartige Munition und Waffen anfertigen?

In der Tat gingen dann gleich nach der 206. „XY“-Sendung, im Juni vergangenen Jahres, 57 Hinweise ein – aber im konkreten Fall kam die Polizei nicht weiter.

Mehr als ein Dutzend weiterer Zuschauer meldete sich



Das selbstgebastelte Mordgeschoß, Kaliber 5,7

auch auf die sonstigen Fragen, trug aber wenig zur Klärung bei. Deshalb möchte die Mordkommission in Hamburg immer noch wissen:

Wer hat am Abend des 16. oder am Morgen des 17. Oktober 1987 zwischen Hamburg und Stade Beobachtungen gemacht, die mutmaßlich im Zusammenhang mit dem blauen Golf HH-M 2194 stehen? Wer kennt den in Trittau beim Markt-Abbau aufgetretenen Mann? Und wer erinnert sich zufällig an Frau Schwechels nach wie vor verschwundene Brieftasche aus bordeauxrotem Leder mit fast all ihren Papieren?

Für Hinweise, die zur Aufklärung des unheimlichen Verbrechens führen, steht auch heute noch eine Belohnung von 10 000 Mark zur Verfügung.

**Nächste HÖRZU:  
Die Fahrt zum  
Freund wurde zu  
einer Reise  
des Schreckens**